

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

253 (1.11.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Düps, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101.



Anzeigenberechnung: Die gesetzte Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/29 Uhr vorm. Für Platzveränderungen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 253

Montag, den 1. November 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die von der Reichsregierung vorgelegene Lösung der Erwerbslosenunterstützung wurde von den Vertretern der Sozialdemokratie als ungenügend bezeichnet. Der Reichsminister Dr. Haslender sprach sich für Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion aus. Am Sonntag begann in Erfurt die Tagung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei, die eine Klärung der innerpolitischen Fragen bringen soll in Sachen der Regierungserweiterung. Im Landsberger Gememordprozess erlitt Oberleutnant Schulze einen seelischen Zusammenbruch. Das Urteil ist nicht vor Mittwoch zu erwarten. In Warschau ist ein Konflikt zwischen Pilsudski und dem Sejm ausgebrochen, weil die Abgeordneten sich weigern, die Vorschläge des Staatspräsidenten stehend anzuhören. Der neue britische Botschafter für Deutschland, Ronald Lindsay, ist in Berlin eingetroffen. In der französischen Rechtspreß wird der Kampf gegen die deutsch-französische Verständigung weitergeführt.

Finanzausgleich und Verwaltungsreform

Der außerparlamentarische Kampf um die zukünftige Gestaltung des Finanzausgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden hat seinen Höhepunkt erreicht. Wenn die Besprechungen des Reiches mit den Ländern am 2. November beginnen werden, werden die Anschauungen der beteiligten gemeinsamen und Wirtschaftskreise über die ganze Materie einen nicht unwesentlichen Bestandteil der Erörterung bilden. Sowohl Reichsstadt, Land und Landgemeinde- und Landkreiszustandorganisationen wie der Deutsche Städtebund und die Wirtschaft haben Denkschriften verfaßt, die die Probleme in recht gründlicher Form ansprechen. Es geschieht dies aber in überwiegendem Maße nach finanzpolitischen und finanztechnischen Gesichtspunkten. Die Zusammenhänge mit der Verwaltungsreform werden lediglich in der sehr umfangreichen Denkschrift des Deutschen Städtebundes gestreift.

Alle Welt ist sich darüber einig, daß die Verwaltungsreform mindestens so dringlich ist wie ein endgültiger Finanzausgleich, ja, sogar dringlicher, weil jeder Finanzausgleich nur dann auf lange Sicht getroffen werden kann, wenn zunächst die staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Reich, Ländern und Gemeinden in ihren gegenseitigen Kompetenzen klargestellt worden sind. Die alte deutsche Reichsverfassung war durch den bundesstaatlichen Unterbau des Reiches charakterisiert. Die politische und wirtschaftliche Entwicklung veränderte schon damals, wie auch der Städtebund festgestellt, stetig den Einfluß des Reiches. In der Weimarer Verfassung überlagerte der Gedanke der Zusammenfassung der Kräfte durch ein einheitliches Reich von vornherein. Sie erweiterte die Zuständigkeit des Reiches, das als Träger der Selbständigkeit die eigene Finanzverwaltung erhielt. Die staats- und verwaltungsrechtliche Verbindung mit Preußen löste sich auf und die Gesetzgebung ermöglichte dem Reich, sowohl auf den Gebieten der Wohlfahrtspflege, wie des Schulwesens, des Beamtenrechtes, des Bodenrechtes usw. eigenes Recht zu schaffen. Die Ausbreitung der Kompetenzen des Reiches hatte aber nicht die logisch zu erwartende Folge einer Entlastung der Gesetzgebung und der Verwaltung der Länder. Aus dieser Tatsache erklärt sich auch die Feststellung des Deutschen Städtebundes, daß die Verwaltungen des Reiches, der Länder und Gemeinden nicht organisch ineinandergefügt seien, daß sie sich überschneiden, und viele vermeidbare Doppelarbeiten leisteten. Der bewährte Grundgedanke allgemeiner Verwaltungsorganisationen, die Verwaltung in der mittleren Instanz zusammenzufassen, ist zum Schaden einer einheitlichen Verwaltungsführung preisgegeben. Nach der Auffassung der Städte kann die deutsche Verwaltung den gegenwärtigen Lebensnotwendigkeiten nur angepaßt werden, wenn einerseits die Behörden vereinfacht und zusammengefaßt und andererseits Aufgaben von der Staatsverwaltung auf die Selbstverwaltung (Dezentralisation) sowie von den oberen auf die mittleren und unteren Staatsbehörden (Dezentralisation) übertragen werden. Zu einer solchen Reorganisation gehört naturgemäß auch eine Umgestaltung der Staatsaufsicht. Mit Verordnungen und Verfügungen kann man nicht widerstreitende Interessen ausgleichen. Augenblicklich ist die Staatsaufsicht eine Summe von Spezialaufsichten ohne den großen Zug der allgemeinen Kommunalaufsicht, die sich darin beschränken muß, die Einhaltung der Gesetze zu überwachen und gegebenenfalls gegenwärtige Maßnahmen zu beanstanden.

Ein hartes, aber doch wohl gerechtes Urteil über die Gesetzgebung sei hier des allgemeinen Interesses wegen aus der Denkschrift des Deutschen Städtebundes wörtlich zitiert: „Die Parlamente des Reiches und der Länder müssen in der Verwaltungsreform mitarbeiten, indem sie ihre Gesetzgebungsmacht einschränken. Mühte nicht schwere Befolgung aufzutauchen, als der Reichsarbeitsminister am 2. März 1926, also in einem Augenblicke, zu dem alles von Vereinigung sprach, im Reichstage erklären mußte, daß von ihm im Jahre 1925 nicht weniger als 144 neue Gesetze verlangt

wurden, d. h. von einem Ressort durchschnittlich an jedem zweiten Arbeitstage ein neues Gesetz? Niemand ist mehr imstande, sich durch den Irrgarten der Gesetze und Verwaltungsanordnungen hindurchzufinden. Die durch neue Bestimmungen überholten Vorschriften müssen aus dem Gesetz und Verordnungsammlungen, wie es von der Reichsregierung begonnen ist, ausgeschlossen werden, damit der Bürger den Gang der öffentlichen Verwaltung verfolgen kann.“

Hier wird von kompetenter Stelle der Finger auf eine Wunde gelegt, die auch beim Finanzausgleich brennt. Die von den Gemeinden erhobenen Luxussteuern dürften z. B. wohl ausnahmslos den Anforderungen einer modernen Finanzverwaltung nicht entsprechen. Ihre Erhebung, wie die der Kommunalsteuern überhaupt, ist ungemein kompliziert. Eine Gemeinde, die tatsächlich den Besitz von Hund und Pferd oder die Haltung von Diensthunden besteuern und überwachen will, braucht dazu einen Kontrollapparat, der in den meisten Fällen mehr kostet, als die Steuer einbringt. Dasselbe gilt von der Ueberwachung des Gastwirtschafts zum Zwecke der Feststellung, wieviel Einfuhr-, Mittel- oder Starbier zum Ausschank gelangt ist. Von den Luftverkehrssteuern braucht gar nicht gesprochen zu werden. Die ganze von den Gemeinden ausgeübte Besteuerungspraxis ist eine übermäßig kostspielige Verwaltungseinrichtung, und es ist unter dem Gesichtspunkte einer gründlichen Verwaltungsreform für den kommenden Finanzausgleich vielleicht zweckmäßig, diese kleinen Gemeindesteuern so umzubilden, daß sie im Rahmen der allgemeinen Umlagesteuer von den Finanzstellen des Reiches mit erhoben werden. Bei den Gewerbe- und Realsteuern liegen die Dinge ähnlich. Mit Recht betonen die Spitzenverbände der Wirtschaft in ihrer Kundgebung zum Finanzausgleich, daß die Ueberlastung der Wirtschaft zum großen Teile auf der Ueberlastung der Steuern und der Zersplitterung des Steuersystems in Deutschland beruhe. Nur eine durchgreifende Vereinfachung des Steuerbaues und die Schaffung eines bestimmten Verhältnisses zwischen den einzelnen Steuerarten könne darin Erleichterung bringen. Diese Erleichterung kann praktisch nur wirksam werden, wenn neben der oben vorgelegener andersartigen Erhebung der kleineren Kommunalsteuern auch die Gewerbesteuer reichsgegliedert einen Rahmen fände und auch von den Steuerapparaten des Reiches erhoben würde. Dann werden die Organe der gemeindlichen Selbstverwaltung von einer Verwaltungsarbeit befreit, die ihre Kräfte für andere Aufgaben löst. Das Finanzausgleichsgesetz ist durchaus geeignet, solchen grundsätzlichen Erwägungen Raum zu bieten. Denn Finanzausgleich und Verwaltungsreform gehören organisch zusammen.

Die Radzivils

Anfang der Woche hatte sich Pilsudski zum Grabe seines im Kampfe mit den Bolschewitsen gefallenen Generalfeldmarschalls, Fürst Stanislaus Radzivil, begeben, um dieses im Beisein der Vertreter der Aristokratie und der Großgrundbesitzer mit einem militärischen Ehrenzug zu dekorieren. Hinterher war er dann bei dem Bruder des Gefallenen, dem Fürsten Jannsz Radzivil in Wiesniewiez zu Gast. Diese Geschehnisse sind in dem republikanisch eingestellten Teil Polens als ein Schritt des Marschalls zur Wiederherstellung des alten polnischen Königsreiches aufgefaßt. Dabei gilt der junge Jannsz Radzivil als der aussichtsreichste Thronprätendent, und man erwartet, daß Pilsudski am 5. November, dem Tage, an dem vor zehn Jahren das polnische Reich wieder errichtet wurde, seine Pläne in Bezug auf diese Fragen öffentlich kund tun wird.

Im Zusammenhang hiermit ist es interessant, die Geschichte derer von Radzivil zu verfolgen, die im politischen Leben der vergangenen Jahrhunderte eine bedeutsame Rolle gespielt haben.

Urkundlich läßt sich der Radzivilsche Stammbaum zurückverfolgen bis auf das Jahr 1413. Doch bestand damals schon eine litauische und eine galizische Linie. Beide hatten das polnische Adelsprädikat. Die galizische Linie ist inzwischen ausgestorben. Sie hat auch nie die Bedeutung der litauischen beisehen.

Im Jahre 1518 wurde diese Linie in den litauischen Fürstenstand erhoben. Unter gleichzeitiger Erhebung ihrer Grafschaft Szydłowice zur Reichsgrafschaft erfolgte 1553 auch die Befähigung des Fürstentums von Seiten des Wiener Hofes und im Jahre 1569 von seiten der polnischen Regierung. Gleichzeitig wurden von dieser ihre Besitzungen zu polnischen Ordinaten ernannt. Die Radzivils galten gegenüber den regierenden Häusern stets als ein ebenbürtiges Geschlecht. Auch mit den Hohenzollern sind sie durch die Heirat des Fürsten Anton Heinrich Radzivil-Wiesniewiez, einem Vorfahren der jetzt in den polnischen Vordergrund gerückten Jannsz, mit der Prinzessin Friederike von Preußen, eine Schwester des bekannten Prinzen Louis Ferdinand, verwandt (1796). Dieser Fürst war von 1815 an Statthalter in Polen. Im übrigen war er auch ein großer Musiker, wie u. a. seine Vertonung des „Faust“ beweist. Bekannt dürfte auch sein, daß der spätere König Wilhelm

in seiner Jugend eine Prinzessin Radzivil stark verehrte, und daß neben politischen Erwägungen nur die Verschiedenheit der Religion, nicht ohne die Frage der Ebenbürtigkeit eine eheliche Verbindung verhinderte. Der erste Kaiser des Deutschen Reiches hat aber auch später mit dem Hauje Radzivil stets auf gutem Fuße gestanden. So ernannte er 1885 den Fürsten Huton von Radzivil zu seinem Generaladjutanten.

Ob es nun wirklich dazu kommen wird, daß der junge Jannsz Radzivil König von Polen wird — diese rein innerpolitische Angelegenheit ist für uns politisch von geringer Bedeutung. Wichtig für uns bleibt, daß die polnische Regierung, gleichviel, ob sie weiterhin republikanisch oder monarchisch ist, endlich ihre deutschfeindliche Haltung aufgibt.

Ausland.

Das Programm der neuen Danziger Regierung

Danzig, 31. Okt. Die neue Danziger Regierung entwarf im Volltage ihr Programm. Hauptaufgabe des neuen Senates werde sein, eine Gesundung der Staatsfinanzen herbeizuführen und die Selbständigkeit und Freiheit der Stadt Danzig und ihren deutschen Charakter zu wahren. Die Beziehungen zum Völkerbund wird auch der neue Senat mit Offenheit und Vertrauen pflegen. Auf dem Boden der zwischen Danzig und Polen bestehenden Verträge erstrebt die neue Regierung mit Polen eine verständnisvolle Zusammenarbeit, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet. Auf größte Sparlichkeit in den Staatsausgaben wird die neue Regierung achten. Zur schnellen Durchführung der Finanzreform soll der neuen Regierung ein Ermächtigungsgesetz dienen.

Lumulten im Wiener Gemeinderat

Wien, 30. Okt. In einer Abendigung des Wiener Gemeinderates kam es zu stürmischen Lumulten, als von sozialdemokratischer Seite ein Antrag eingebracht worden war, die Kirchen, Pfarrhäuser und Klöster zur Unterbringung der Obdachlosen zu beschlagnahmen. Es entstand ein ungeheurer Tumult, der immer mehr anwuchs und aus dem man nur einzelne Schimpfworte heraushörte. Die Christlich-Sozialen verhinderten die weitere Verlesung und Behandlung des Antrages durch heftiges Schreien und durch Konzert mit den Pulbedeln. Der Bürgermeister mußte schließlich um 1 Uhr nachts die Verhandlungen abbrechen, da jede weitere Beratung unmöglich war.

Botschafterat Dufour-London zum Untergeneralsekretär des Völkerbundes ausersehen

Genf, 30. Okt. Da Dr. Mitobe, Untergeneralsekretär des Völkerbundes, seinen Posten zu Beginn des nächsten Jahres verläßt, hat Sir Eric Drummond diesen Posten dem deutschen Botschafter in London, Sir Dufour Ferronice, angeboten. Diese Wahl muß laut Artikel 6 des Paktes die Genehmigung des Völkerbundes erhalten. Stabilisierung des französischen Franken ohne auswärtige Anleihe?

Paris, 31. Okt. Wie in französischen finanzpolitischen Kreisen verlautet, gibt man sich der Hoffnung hin, eine Stabilisierung des französischen Franken im Verhältnis von 165 Franken zu einem englischen Pfund ohne auswärtige Anleihe durchzuführen zu können. Mit dieser Absicht der französischen Regierung wird die ablehnende Haltung in der Frage der Verwendung der deutschen Eisenbahnobligationen erklärt, da man sich der Hoffnung hingibt, daß durch den noch vorhandenen Devisenfond der Morgananleihe und durch die fortgesetzten Devisenkäufe der französischen Regierung innerhalb der letzten Woche ein ausreichender Fonds vorhanden sei, um bei einer Stabilisierung des französischen Franken gegen die internationalen Angriffe der Spekulation geschützt zu sein.

Generalfreist in Tanger

Madrid, 30. Okt. Wie aus Tanger gemeldet wird, ist dort am Donnerstag der Generalfreist ausgebrochen, der seinen Grund in der allgemeinen Unzufriedenheit mit der politischen und wirtschaftlichen Lage hat. Um die Ruhe aufrechtzuerhalten und etwaige Plünderungen zu verhindern, haben die spanischen Truppen am Freitag die Straßen und Plätze besetzt.

Die Verhandlungen im englischen Bergarbeiterkonflikt

London, 31. Okt. Die Besprechungen zwischen den Bergarbeiterführern und der Abordnung des Gewerkschafts Kongresses sind auf Anfang dieser Woche vertagt worden, um dem Vollzugsrat des Bergarbeiterverbandes die Möglichkeit zu geben, eine Versammlung der Bergarbeiterdelegierten einzuberufen, in der über die weitere Politik des Bergarbeiterverbandes entschieden werden soll.

Zur Ankunft von Ludners „Waterland“ in Newyork

Newyork, 30. Okt. Die Ankunft von „Waterland“ erregte hier großes Interesse. Ludner erhielt Einladungen von zahlreichen Vereinigungen und Großindustriellen, darunter von der amerikanischen Sportunion und der Ford Armour Co. Die Reise der „Waterland“ war durchweg von Son-

nenstein und gutem Wind begünstigt. Während der Ueberfahrt traf folgender Funkspruch ein: Herzliche Glückwünsche und gute Fahrt wünscht der „Vaterland“ gez. v. Hindenburg. Ludner gedenkt mit seinem Schiff zwei Monate in Neunorf zu bleiben und dann nach Philadelphia zu segeln.

Aus Baden

Karlsruhe, 30. Okt. (Wälder-Gedächtnisfeier.) Aus Anlaß des 10. Gedenktages von Oswald Wälder fand auf Veranlassung des Fliegerbundes Karlsruhe eine schlichte, aber eindrucksvolle Gedächtnisfeier im kleinen Festhallsaal statt, zu der sich aus der Bürgerschaft eine überraschend große Anzahl von Teilnehmern eingefunden hatten. Als Vertreter der Staatsbehörden waren u. a. zugegen Finanzminister Dr. Köhler, Oberpostdirektionspräsident Lämmlein, Polizeioberst Blankenhorn, ferner Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Bürgermeister Sauer.

Karlsruhe, 30. Okt. (Verschiebung des demokratischen Parteitag.) Die ordentliche Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Baden, die auf Sonntag, 28. November, in Aussicht genommen war, wird mit Rücksicht auf die starke Finanzschwäche der Parteiorganisation durch die bevorstehenden Gemeindevahlen erst im Januar nächsten Jahres stattfinden.

ibid. Achern, 31. Okt. (Sanitätsübung der Bergwacht Schwarzwald.) Eine größere Übung in erster Hilfeleistung fand am heutigen Sonntag unter Führung des leitenden Arztes der Abteilung Dr. Riese-Karlsruhe auf der Hornisgrunde statt. Vertreten waren die Sanitätsmannschaften des Schwarzwaldes, des Touristenvereins „Naturfreunde“, des Alpenvereins, des Skiclubs und des Pfälzerwaldvereins. Das vorhandene Sanitätsmaterial wurde in seiner Anwendungsweise vorgeführt, Wiederholungsübungen vorgenommen, das Anlegen von Verbänden und Bandagen, ferner die Lagerung und der möglichst schonende Abtransport Verletzter demonstriert. Die Bergwachtleute wurden dabei besonders darauf hingewiesen, daß es ihre Hauptaufgabe zu sein habe, möglichst rasch die Verletzten ärztlicher Hilfe zuzuführen. Es sollen demnächst Verhandlungen mit den Ärzten der benachbarten Kalkstationen eingeleitet und Mittel und Wege gesucht werden, sie im Notfalle baldmöglichst zur Verfügung zu haben.

Regelsdorf bei Kehl, 30. Okt. (Ein Pferdetausch und seine Folgen.) Abends gerieten zwei Angehörige hier lagernder Jäger und eine Händlerfamilie aus Rastatt über einen geplanten Pferdetausch miteinander in Streit, in dessen Verlauf eine Jägerin den 23jährigen Sohn der Rastatter Händlerfamilie eine Kugel in den Kopf schoß, die von unten nach oben den Kiefer durchschlug und oberhalb des rechten Auges, das wohl verloren sein dürfte, stecken blieb.

Freiburg i. B., 30. Okt. (Neubau der Kliniken.) Der Bürgerausschuß hat sich mit der stadtträtlichen Vorlage betref. den Neubau der Universitätskliniken befaßt und die Vorlage mit 72 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen angenommen. Gegen die Vorlage sprach sich nur die Fraktion der Grund- und Hausbesitzer aus. Damit wird also das großzügige Projekt der Klinikneubauten mit einem Kostenaufwand von über 16 Millionen, von denen die Stadt zwei Fünftel und der badische Staat drei Fünftel zu tragen haben, durchgeführt werden können.

Freiburg, 30. Okt. (Schneeschmelze.) Die anfänglich mäßigeren und in die tieferen Lagen mit der noch lagernden Kaltluft nicht eingedrungene Erwärmung im Schwarzwald hat sich Freitags vollkommen durchgesetzt und allenthalben die Temperaturen erheblich über Null emporgetrieben. Es herrschen in Lagen, wo tags zuvor noch Null Grad war, 8-10 Grad Wärme. Infolgedessen hat eine schnelle Schneeschmelze eingelegt, die mit den teilweise erheblichen Schneemengen rasch aufräumt. Der seit Donnerstag mittag aufgetretene Regen hat allmählich an Stärke zugenommen und sich seitdem ununterbrochen fortgesetzt, sodaß vielfach Hochwasser in Erscheinung trat.

Heidelberg, 29. Okt. (Hütet die Kinder.) Durch das Spielen eines 3jährigen Kindes mit Zündhölzern ist hier nachmittags ein Zimmerbrand entstanden, der glücklicherweise bald gelöscht werden konnte. Immerhin ist ein Sach- und Gebäudeschaden von etwa 1200 Mk. entstanden.

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Pola Stein.

„Weißt du nicht mehr, daß ich jeden Verkehr mit ihr abbrechen wollte? Daß du mich batest, sie zu empfangen? Weißt du das wirklich nicht mehr, Papa?“

„Und du hättest nur aus Liebe zu mir, Elena . . .?“

„Nein, nicht das war es, was mich umstimmte. Ich will ehrlich sein. Ich hatte andere Gründe, Sonja Ivanowna in meiner Nähe zu dulden.“

„Nenne sie mir.“

„Das kann ich nicht.“

„Warum nicht?“

„Weil du sie und mich nicht verstehen würdest. Weil sich das alles so furchtbar schwer in Worte fassen läßt. Ich hatte ein Interesse an der Person der Gräfin, nicht als Freundin, nicht als Mensch. Es war ein anderes Interesse.“

„Das verstehe ich nicht! Elena, willst du nicht deutlicher werden? Ich bitte dich.“

„Nein,“ sagte sie bestimmt und finstern. „Ich kann dir das nicht alles sagen.“

„Gut. Du hast Geheimnisse vor mir. Du weichst mir aus. Ich sehe dich nur noch in Tränen, in Verzweiflung. Ich habe keine frohe Stunde mehr im Hause. Und dann willst du mir verwehren, nach einem Glück zu greifen, das mir entgegenblüht?“

„Nicht das Glück mißgönne ich dir, Papa. Nur diese Frau.“

„Wer sie ist mein Glück!“

„Das eben glaube ich nicht.“

„Die Zukunft wird dich davon überzeugen, Elena.“

„Dein Entschluß ist unerschütterlich, Papa?“

„Das ist er, Elena!“

Sandhausen bei Heidelberg, 30. Okt. (Dienstjubiläum. — Rückkehr aus der Fremdenlegion.) Der Ratsschreiber M. Kletti kann auf seine 40jährige Tätigkeit im Dienste der hiesigen Gemeinde zurückblicken. — In der letzten Zeit sind zwei Bürgeröhne aus der Fremdenlegion zurückgekehrt.

Badenburg, 30. Okt. (Anerkennung treuer Arbeit durch v. Hindenburg.) Auf die Meldung der Ehrenpräsidentin Elisabeth v. Trippmader-Badenburg von einem Fall seltener Treue eines 75jährigen Kleinrentners, der sein 40. Jubiläum im Dienste einer Versicherung feierte, nahm Reichspräsident v. Hindenburg Veranlassung, dem wackeren Jubilar Jakob Lind, der trotz körperlicher Hemmnisse — Lind geht an Krücken — seine Pflicht erfüllt, seine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und ihm seine Anerkennung zu versichern. Der greise Jubilar bezeugte diesen Tag, der ihm Hindenburgs Glückwünsche und Ehrengabe überreichte, als den schönsten Tag seines Lebens und als höchsten Lohn seiner Treue.

Landau (Pfalz), 30. Okt. (Brand in einer Kaserne.) Freitag früh entstand infolge einer Explosion eines Sauerstoffapparates in der mit französischen Truppen besetzten Kaserne des ehemaligen 5. Art. Regts. in der Kantine ein Brand. Die Kantine, die in einem etwa 70 Meter langen Holzschuppen untergebracht war, wurde mit allen Vorräten ein Raub der Flammen. Die in der Baracke noch untergebrachten französischen Soldaten konnten sich noch im letzten Augenblick retten.

Gerichtssaal

Freiburg, 28. Okt. Vor dem Schwurgericht wurde das Brüderpaar Köpfer von hier abgeurteilt, das an einem Augustsonntag bei einem Einbruch in einer Wälder in der Günterstalstraße ertrapt und verurteilt worden war. Auf der Flucht durch den Stadtteil Untere Wehre hielten die beiden ihre Verfolger mit Schußwaffen vom Leibe; ein jüngerer Kaufmann, der einen der Eindringler zu stellen suchte, bekam einen Schuß durch den Hals. Otto Köpfer erhielt wegen Diebstahlsversuch im Rückfall und wegen Bedrohens 3 Jahre 2 Monate Zuchthaus, sein Bruder Hermann Köpfer wegen der gleichen Straftaten und außerdem wegen Totschlagsversuch 3 Jahre 8 Monate Zuchthaus. Als Nebenstrafe wurden beiden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 5 Jahren aberkannt.

Ungetreuer Treuhänder

Ludwigshafen, 30. Okt. Vom Großen Schöffengericht wurde der ehemalige Notariatssekretär und „Synodus“ Karl Dittmar Ludwig von Stuttgart wegen mehrerer Vergehen der Untreue, des Betrugs und der Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Für 45 Mark 1 Jahr Zuchthaus

Eine schwere Strafe verhängte das Schöffengericht Elberfeld über einen Oberpostkassierer. Er hatte, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, eine Postanweisung über 5 Mark zu bestehlen, die er nach der Unterzeichnung durch den Empfänger, auf 50 Mk. umwandelte. Den Betrag von 45 Mk. steckte er in die eigene Tasche. Er wurde wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu 1 Jahr Zuchthaus und 150 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Aus Stadt und Land.

Bemerkungen eines Demokraten zu den Gemeindevahlen.

Aus dem demokratischen Grundgedanke, daß für die Gemeindepolitik nur das Allgemeinwohl ausschlaggebend sein darf, ergibt sich, daß die Träger des gemeindepolitischen Lebens nicht bestimmte wirtschaftliche Organisationen sein dürfen, sondern daß dies nur politische Gruppen sein können und zwar solche, die sich nicht als Klassenparteien charakterisieren, sondern grundsätzlich auf dem Standpunkt stehen, daß die gleichmäßige Förderung des Wohls aller Schichten der Bevölkerung oberstes Gesetz sein muß. Einseitige private Interessenwünsche haben gegenüber dem Interesse der Gesamtheit zurückzutreten. Welsch wird diesem Grundgedanke zuwider gehandelt. Es suchen sich Leute in die Gemeindepolitik wagen zu lassen, welche dabei persönliche Vorteile für sich herauszuschlagen wollen und die der Ehre, eine Rolle zu spielen, dazu treibt. Die Namen, welche die Wohlwortschlagliste der Deutschen Demokratischen Partei enthält, scheinen mir nach ihrer Veranlagung, ihrer Befähigung und ihrer seitherigen öffentlichen Betätigung die Gewähr dafür zu bieten, daß sie im Gemeindepolitikamt tatkräftige Mitarbeiter an einer den Interessen des allgemeinen Wohls dienenden Gemeindepolitik sein werden. Wie schon früher, so bemerken wir auch bei der jetzt einsetzenden Wahlbewegung das Eingreifen sog. parteipolitisch neutraler Organi-

tionen z. B. der „Mittelfränkler“, Hausbesitzer, Mieter, Rentner etc., ferner solcher, die im wesentlichen zur Verteilung bestimmter altüberkommener Rechte gebildet wurden, sog. Bürgervereinigungen. Den Programmen dieser Gebilde hat die Demokratische Partei bisher stets mit Recht — wenn auch mitunter zu ihrem Schaden — den Satz entgegengestellt: Ein Interessenkampf, der lediglich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten orientiert ist und das Wohl der Allgemeinheit aus dem Auge läßt, bedeutet den Kampf aller gegen alle und führt am Ende zu einer Auflösung jeden Gemeinschaftsgefühls und schließlich der Gemeinschaft selbst. Das wirtschaftliche Interesse scheidet und trennt, das Interesse der Allgemeinheit einigt und versöhnt.

Durlach, 31. Okt. (Gedächtnisfeier für die Kriegsoffer.) Hatte nicht die Natur die Vorbereitung zu der Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen und Opfer des Weltkrieges übernommen? Eine dicke Nebelhülle lag auf dem Friedhof, wo sich der Einladung unserer Stadtverwaltung zufolge eine große Trauergemeinde eingefunden hatte. Ein tiefer Schleier bedeckte die Anwesenden, in der trübsinnigen Luft lag ein geheimnisvolles Ahnen. Tiefe Ergriffenheit beacherte aller Gemüter. „Die Liebe und Treue hatte sie hergeführt an die stille Stätte des Todes, die Treue an die, die für uns aus Liebe und Treue ihr bestes geopfert haben, ihr Leben hingegeben dem Vaterlande. Es ist die Hoffnung und der Glaube auf ein Wiedersehen, das uns wieder aufschließt, tröstet an der Stätte tiefster Trauer. Wie wenige der schliefen Kriegergräber sind geschmückt von den letzten Grüßen des Sommers, aber ein Kreuz, das Symbol für Liebe und Treue, Glaube und Zuversicht, das schmückt sie alle.“ Das führten die Geistlichen beider Konfessionen, Herr Stadtpfarrer Müller und Volkhard aus. Im Namen der Stadtverwaltung (sie hatte in diesem Jahre in anerkannter würdiger Weise die Gedächtnisfeier übernommen) legte Herr Oberbürgermeister Zoller einen Kranz nieder. Seine Mahnung an die Einigkeit, als deren Symbol man die Fahnenrektionen der Vereine aus alter und neuer Zeit betrachten kann, ruft in uns den Gedanken nach, daß auch unsere Heiden in Einigkeit für ein Ganzes gekämpft haben. Fürwahr die beste Mahnung für uns und der schönsten Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen „Sanctus“ v. Schubert und „Die Quelle“ von Baumann (Gesungen vom Männergesangsverein) und der Trauermarsch aus dem Oratorium „Saul“ v. Hindenburg (vorgetragen vom Instrumentalmusikverein) gaben der erhebenden Feier einen schönen Rahmen. Da konnte auch der Himmel nicht zurückhalten, aus dem dichten Schleier, wie eine Träne unserer Gefallenen, fielen ein paar Tropfen: Ich hatt' einen Kameraden — Sch.

Durlach, 1. Nov. Die Inhaber von Eisenbahnpachtgebühren (Gärten und Acker) werden eine uns allen in guter Erinnerung stehende Durlacherin, Frau Christiane Rieber, geb. Lunkler, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 77. Geburtstag. Wir gratulieren der Jubilarin aus herzlichster, mögen der Hochbetagten noch viele Jahre in guter Gesundheit beschieden sein.

Durlach, 1. Nov. In Bruchsal, Bismarckstraße 9, feiert am Mittwoch, den 3. November eine uns allen in guter Erinnerung stehende Durlacherin, Frau Christiane Rieber, geb. Lunkler, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 77. Geburtstag. Wir gratulieren der Jubilarin aus herzlichster, mögen der Hochbetagten noch viele Jahre in guter Gesundheit beschieden sein.

Jöhlingen, 1. Nov. Am 30. Oktober in aller Frühe hat sich der 80 Jahre alte Werkstättearbeiter Philipp Ehlerz an hier in seiner Behausung erhängt. Schwermet dürfte die Ursache sein.

— **Allerleien.** Die Natur trägt den Todeskeim in sich. Die Zeit des Sterbens, die Zeit der Toten — Allerleien, erinnere dich an die Vergangenen; machend an die Folgenden. Diesen Tag haben wir ganz besonders dem Andenken unserer Toten geweiht, deren wir am blumengeschmückten Grabesbügel in treuer Erinnerung und überdauernder Liebe gedenken. Was uns auch auf Erden trennen mag, ein paar Fuß tiefer sind alle gleich. Was sie im Leben getrennt, ist aufgehoben, alle liegen still und friedlich. Sie sind tot und wir stehen mitten im brausenden, kämpfenden, ruhelosen Leben. Welch ein Unterschied! Und doch, sie waren, was wir sind und was alle werden, was sie sind. Auch auf unseren Gräbern werden Blumen leuchten und Kerzenlicht schimmern — wer weiß, wie bald! Die Erde des Todes birgt viel Erntes und Mahnendes, aber auch Trostvolles und Gutes in sich, wenn wir's nur hören, nur besorglos wollen. Allerleien — gedenken wir unserer lieben Toten und lassen wir sie auferstehen in unseren Herzen!

— **Der November.** Kein Monat erlebt einen so erhellenden Aufstich, eine so betonte Unterzeichnung seines Charakters, als Gräber einer jeder färbenden Freude abholden, Ernst und Berinnerlichung neigenden Jahreszeit, als gerade der November durch seine ersten Tage: Allerleien und Allerleien. Sein Kommen erhöht die Schwierigkeiten alle!

„Trotz allem, was ich dir sagt?“

„Er machte eine abtönende Gebärde. „Das ist Matsch, den ich nicht glaube.“

„Und warum glaubst du, daß Sonja Ivanowna deine Frau werden will?“

„Fabrizius sah sie überrascht an. „Welche Frage! Aus Liebe natürlich. Oder hältst du es für unmöglich, daß eine junge Frau einen Mann meines Alters liebt?“

„Das nicht. Aber an ihre Liebe zu dir glaube ich nicht. Sie hat Erik geliebt.“

„Das ist eine fixe Idee. Und wenn es so wäre — Erik ist tot.“

„Sie denkt noch immer an ihn.“

„Woher willst du das wissen, Elena?“

„Ich merke es, wenn sie zu uns kommt. Weil sie immer wieder sein Atelier sehen und dort sitzen will.“

„Das hängt nicht mit Erik zusammen. Dieser Raum übt eine seltsame Anziehungskraft auf Sonja aus. Das hat sie mir selbst gesagt. Sie will Empfangsraum und Atelier zu ihrem persönlichen Zimmern umgewandelt haben. Zu ihrem Schlafzimmer und Douloir, weil sie die beiden Räume so sehr liebt.“

„Das hat sie dir gesagt? Darüber habt ihr sogar schon gesprochen? Das ist doch seltsam.“

„Ich finde nichts Seltsames dabei, Elena. Es war ihr erster Wunsch an mich, den ich ihr natürlich gewährte. Es gibt keinen Grund außer ihrer Neigung für mich, warum sie meine Frau werden könnte. Sie ist materiell unabhängig. Ich verwalte ihr Vermögen so, daß sie frei und luxuriös leben kann. Nein, was du mir immer auch sagen magst, nichts ist stichhaltig, nichts erkenne ich an.“

„Worüber sinnst du so sehr nach, Elena?“

„Ich denke an Sonja Ivanownas Wunsch, diese beiden Räume zu bewohnen. Papa.“

„Darüber gibt es doch nichts nachzudenken, Kind. Du selbst wirst immer merkwürdiger und — verzick, verzückter. Und findest darum in allen möglichen, ganz natürlichen Dingen Seltsames und Rätselvolles. Du wirst endlich entscheiden etwas für deine Gesundheit tun müssen, mein armes Kind.“

Elena stand auf.

„Ich werde fortgehen,“ sagte sie still.

„Verzeihen, Elena. Am besten in ein Sanatorium.“

„Das würde mir nichts nützen. Nein, nur fort, fort aus Berlin, an irgendeinen stillen Ort, fort aus diesem Hause.“

„Elena,“ rief er betroffen. „Was soll das bedeuten?“

„Daß für uns beide kein Platz hier sein wird, Papa.“

„Aber es ist doch nicht möglich, daß du mir das antun wirst, Elena?“

„Du wirst wählen müssen, Papa, zwischen ihr und mir, und ich weiß heute schon, wie diese Wahl ausfallen wird. Denn du liebst jene Frau.“

„Auch dich liebe ich, Elena.“

„Wißt hast du geliebt. Sie hat mich aus deinem Herzen verdrängt.“

„Nein, so ist es nicht.“ Wieder ging er erregt durch das Zimmer.

„Er liebte sein Kind, wie er es immer geliebt hatte. In seinem Herzen war Elena. Aber über seine Sinne herrschte Sonja Ivanowna. Er liebte sie nicht so sehr — darüber war er sich oft klar, wenn sie nicht in seiner Nähe war — wie er sie begehrte. Das Verlangen nach ihr machte ihn toll und verrückt. Aber das konnte er seiner Tochter nicht erklären. Wenn — fern von Sonja, wenn er mit Elena zusammen war, glaubte er, ohne jene verführerische Frau sein zu können. Sobald er in ihrer Nähe war, war er ihr verfallen.“

(Kontinuation folgt.)

Straßensperre.

Zwecks Herstellung neuer Straßendecken wird der Durchgangsverkehr mit Fuhrwerken aller Art auf nachstehenden Straßendecken für die Dauer der Arbeitsausführung, die voraussichtlich in die beigelegte Zeit fällt, gesperrt:

1. Landstraße Nr. 13, Karlsruhe-Stuttgart, km 7,900 bis 8,900 d. i. zwischen Gröbningen und Berghausen, vom 3. bis 8. November.

Umgehungsweg: Von Durlach oder Gröbningen über Weingarten und Föhlingen nach Berghausen.

2. Dieselbe, km 12,500 bis 13,200 d. i. von Söllingen gegen Kleinfleinbach vom 9. bis 11. November.

Umgehungsweg: Von Berghausen über Föhlingen, Wöllingen und Königsbach nach Wilsbergingen oder von Durlach über Stupferich nach Kleinfleinbach.

3. Kreisstraße Nr. 9, km 0,950 bis 2,500 d. i. von Föhlingen gegen Weingarten vom 11. bis 23. November.

Umgehungsweg: Von Weingarten über Gröbningen und Berghausen nach Föhlingen.

4. Landstraße Nr. 13, Karlsruhe-Stuttgart, km 14,600 bis 15,367 d. i. von Kleinfleinbach gegen Söngen vom 12. bis 16. November.

Umgehungsweg: Von Berghausen über Föhlingen, Wöllingen und Königsbach nach Wilsbergingen.

Zwischenhandlungen werden gemäß § 121 Pol. Str. G. B. mit Geld bis zu 60. - M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Karlsruhe, 30. Okt. 1928. (D. B. 216.)
Bezirksamt Abt. II a.

Konsumverein Durlach und Umgegend

Einigtr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Am Mittwoch, den 3. Nov., nachmittags 3 Uhr, werden wir auf unserem Lager Weiskirch 18 in Durlach ein

Pferd

meißelnd gegen Verzählung bereitern. Dasselbe ist gut im Zug, stallfrucht und wird nur wegen Anschaffung eines Autos abgegeben.
Der Vorstand.

Alle Sorten

Krautständer, Fleischständer, Waschtüber und Kübel

sind auf dem Jahrmart in Durlach am Dienstag, den 2. November zu haben bei

Fr. Rittmann, Kübler aus Mühlburg.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von hier und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich das

Lebensmittelgeschäft

von Herrn Eugen Kander, Auerstraße 1, übernommen habe

Ich führe sämtliche Kolonialwaren, Delikatessen, Obst und Gemüse, sowie Tabakwaren.

Aufmerksame und reelle Bedienung ist das Prinzip meines Geschäftes.

Hochachtungsvoll

Max Herrmann.

Wilhelm Buri, Tuchhandlung

Kein Laden! Untermühlstr. 6 Kein Laden! gegenüber dem Bahnhof.

Machen Sie einen Versuch, prüfen Sie vorurteilsfrei, bevor Sie Ihren Bedarf decken und besichtigen Sie ohne jeden Kaufzwang mein Lager in

Anzug-, Paletot-, Mantel- u. Kostüm-STOFFE

in neuen Bindungen u. modernen Farben. Reiche Auswahl bis zu den feinsten Qualitäten. Sämtliche Futterstoffe in bekannten Qualitäten.

Da so gut wie keine Geschäftskosten, daher

niedrigste Preisstellung

Durchaus reelle Bedienung! Stoffkauf ist Vertrauenssache! Teilzahlungen jederzeit gerne, ohne Aufschlag.

800 Paar feine Damen-Schuhe

Zug grau
Schnür beige
Spangen braun
Pumps schwarz

Jedes Paar zum Ausschuchen nur Mk. **7.50**
Schuhhaus **Erika** Karlsruhe Ludwigsplatz



Möbel Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen

sowie einzelne Möbelstücke Betten, Schränke, Tische, Stühle, Vertikos, Büfets, Divans, Chaiselongues usw. in bekannt großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Möbelhaus Mater Weingelmer Kronenstr. 32, KARLSRUHE, Telefon 3415, Zahlungsvereinfachung

Lebewohl das ärztlich empfohlene Mittel gegen **Hühneraugen** und Hornhaut. Bleichzose (8 Pfaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fussbad gegen empfindliche Füße und Fusseschweis (2 Bäder) 50 Pfg. In Drogerien und Apotheken. Sicher zu haben bei: Adler-Drog. H. Hinkelmann, Blumen-Drog. J. Schaefer

Leseverein Durlach

Diejenigen Mitglieder, die beabsichtigen sich an unserem Hausorchester zu beteiligen, werden gebeten, ihre Adresse umgehend bei unserem Kassierenwart, Herrn Lehrer Schneider, Weberstraße 11 abzugeben, mit Angabe des Instruments.

Stenographenverein „Gabelberger“ Durlach.

Wir beginnen am Dienstag, den 2. November ds. Jrs. abends 8 Uhr, in der Schillerschule II. Stock (Handarbeitssaal) einen

Anfängerkursus

in der bewährten „Deutschen Einheits-Schreibschrift“. Leichte Erlernbarkeit und ein tüchtiger Kursleiter bürgen für guten Erfolg. Anmeldungen werden bei Kursbeginn entgegengenommen.

Kaffee

erhalten Sie stets Drogerie Schaefer (eigene Kaffeerösterei)

Acker

im Lohn, 9 ar an Weizenbieten zu verpachten. Angebote mit Nr. 461 an den Verlag.

Paßbildern

empfehlen sich Hermann Traub, Durlach, Lehnstr. 7, Tel. 441. Amateurarbeiten werden sachmännlich ausgeführt.

Erfolg

haben die kleinsten Anzeigen im Durlacher Tageblatt.

Reisende

Herrn und Damen mit dem festen Willen zur Fleißigen und intensiven Arbeit finden beim Verben von Privatlandschaft lohnenden Verdienst. Bei Bewährung feste Anstellung in Aussicht. Verdienstmöglichkeit tal 15-20 M.; sofort Geld.

Angebote an **J. Wulf, Florzheim**, Kaiser-Friedrichstr. 103.

Morgens auf dem Wochenmarkt pr. Qualität Mastochsenfleisch (Gefrierfl.)

Kalte Füße sind oft die Ursache von Erkältungen. Empfehle **Einlegesocklen.** Drogerie Schaefer.

Schlafzimmer Wohnzimmer Herrenzimmer Küchen Einzelmöbel in großer Auswahl, zu billigsten Preisen.

Möbelschreiner n. Lager Gustav Sander - Pflanzstraße 17. -

Geschäftsempfehlung. Bringe hiermit der Einwohnerschaft von Durlach mein

Schuhreparaturgeschäft in empfehlende Erinnerung und mache darauf aufmerksam, daß ich nur erstklassiges Kernleder benutze.

Hochachtungsvoll **Chr. Biener, Schuhm.** Königsstr. 4.

Dr. med. Walter Dels wohnt jetzt Auerstraße 64 (Haus Seiler) Telefon 261.

Zuden Gemeindevahlen

spricht am Mittwoch, den 3. Nov., abends 8 Uhr in

öffentlicher Versammlung

im Saal der „Krone“ Bg. A. Roth, Landwirt in Niedersheim, über:

„Der Nationalsozialismus die Rettung des schaffenden Volkes“

Eintritt frei! Freie Ansprache! Arbeiter und Landwirte von Durlach, laßt sich nicht abhalten, in unsere Versammlung zu kommen.

Nat.-Soz. D. Arb.-Partei, Ortsgr. Durlach

Sonder-Verkauf Extra-Preisen!

- 1 Stück prima Wasserseife 15
- 6 „ „ „ „ 90
- 1 Duzend Krugentöpfe 20
- 1 Paar Wuschelentöpfe 20
- 1 „ „ „ „ 30
- 1 Biertrich 35
- 3 Strickbinder 85
- 1 Seidenbinder 85
- 3 Sporttragen, weiß und bunzt 85
- 1 Paar gute Dosenröhrer 95
- 1 Kasten Grabatten für Stief. u. Schuhm. 95
- 1 Paar Herrensocken, uni 95
- 2 „ „ „ „ 2,95, 1,95
- 1 prima Futterhose 2,95
- 2 Paar Damenstrümpfe, schwarz oder farbig 95
- 1 Paar Leidene Damenstrümpfe, schwarz oder farbig 1,95
- 1 Wanduhren (Wachstuch) 95
- 1 m Wachstuch 85 cm breit 1,40
- 1 m „ „ 100 cm breit 1,70
- 1 Waffelhauttuch 75
- 1 Frottehandtuch 95
- 1 Unterhülle, gestrickt m. Wermel 1,95
- 3 Stück Damenbinden, gestrickt 95
- 2 „ „ „ „ prima Brusttücher mit verstärkter Mitte 95
- 1 Paar Kinderhandschuhe, reine Wolle 95
- 3 m prima Bandtuchstoff 1,95

Großer Restverkauf.

Karl Meyer Durlach, Hauptstraße 4 beim Wasserwerk.

Die beste Gelegenheit

Anzug-, Mantel-, Ulster-Hosen- und Kostüm-STOFFE

zu kaufen, ist gekommen. Zögern Sie nicht länger, sondern kommen Sie ins

Vom 27. Okt. bis 10. Nov. veranstalte ich einen **Kundenverkauf** während dieser Zeit **10% Rabatt.**

Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Preisen. Einmal Käufer, ständig Kunde. NB. Elegante Auswahl in Stoffen für Abendanzüge, Smoking u. s. w.

Spezialtuchgeschäft

Otto Matheis Durlach, Karlsruher Allee 5. NB. Mitglieder der Fremdenbank können mit vord. Schecks zahlen.